

Inhalt

Einleitung	15
1. Als die Synagogen brannten: Die Reichspogromnacht 1938	19
– Der Schrecken bei den Opfern	22
– Die Inszenierung des Pogroms	23
– Eher Zurückhaltung in der Bevölkerung	28
2. Eine neue Phase der Judenverfolgung	32
– Sühneleistung und Reichsfluchtsteuer	32
– Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben	34
– »Auswanderung« in einer Hand	38
– Fortschreitende Ghettoisierung	40
3. »Tue deinen Mund auf für die Stummen«: Wie die evangelischen Christen auf die Pogromnacht reagierten	42
– Die Antwort radikaler Deutscher Christen: »Juda, dessen Gott ein Mörder ist von Anfang an«	42
– Aus Protest aus der SA ausgetreten	43
– Erschrecken und Schweigen selbst bei der Bekennenden Kirche	44
– Einzelne mutige Prediger	46
– Ein Gebet für Juden	48
– Eine gelähmte Bekennende Kirche	49
– Das Wort an die Gemeinde vom Kirchentag in Steglitz (10.–12. Dezember 1938)	55
– Neues Nachdenken über Israel bei der Kirchlich-theologischen Sozietät	56
– Betroffenes Schweigen bei Dietrich Bonhoeffer	59
– Dompropst Bernhard Lichtenberg betet für die Juden	59
– Beistand vom Weltrat der Kirchen in Genf	60

4. Zufluchtsort Berlin-Dahlem	62
– Helmut Gollwitzer predigt Buße mit	
Johannes dem Täufer	64
– Eine Antwort auf Gollwitzers Predigt	67
5. Sechzehn Monate Gefängnis und Landesverweis für eine Bußtagspredigt: Pfarrer Julius von Jan in Oberlenningen	69
– Brutale Gewalt gegen den »Judenknecht«	72
– Die Oberlenninger Bußtagspredigt	73
– Zum Inhalt der Predigt	75
– Verbannt um des Evangeliums willen	78
– Die Haltung der Kirchenleitung	79
– Ängstlichkeit, wo Solidarität gefordert war	80
– Von Jan: Unerschütterlich in seiner Überzeugung	82
– Aus der NS-Frauenschaft ausgetreten: Solidarität mit Pfarrer von Jan	83
– Haftverschonung und Vertreibung aus Württemberg-Hohenzollern	84
– Prozeß und erneute Haft	85
– Nochmals: Die Haltung der Kirchenleitung	86
– Pfarrer von Jans Motive	91
– Ein Anschlag auf den degradierten Soldaten Julius von Jan »nach der Weise des Urias«	92
6. Das »Büro Pfarrer Grüber«	93
– Heinrich Grüber und Paul Braune	93
– Die ersten Aufgaben	94
– Die Berliner Zentrale	97
– Der Geschäftsplan	102
– Die Leitung	102
– Die übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	105
– Ein Beirat	107
7. Zwei Brüder sollen »verschickt« werden: Aus der Arbeit einer Vertrauensstelle des »Büros Pfarrer Grüber«	108

8. Das Netz der Vertrauensstellen	121
– Hilfsstellen in der Verantwortung von bewährten	
»Judenhelfern«	121
– Hilfsstellen in der Obhut von Landeskirchen und	
Innerer Mission – Beispiel: München und Nürnberg . . .	122
– Anfängliches Zögern in Stuttgart	125
– Vertrauensstellen in der Verantwortung	
der Bekennenden Kirche	127
– Das Netz ist gespannt	130
– Verbindung zur Berliner Zentrale	131
9. Die Innere Mission im Konflikt	134
– Rassentrennung zur Vorbeugung von »Rassenschande« .	135
– Sonderheime und Isolierstationen für	
»nichtarische« Christen	136
– Staatliche Stellen lenken ein	139
– Sonderheime blieben nur ein Plan	140
– Das Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege erzwingt	
die endgültige Einführung des Arierparagraphen	141
– Vergebliche Anfrage der Reichsvereinigung	
der Juden in Deutschland	142
10. Das Hilfswerk beim Bischöflichen Ordinariat Berlin . . .	146
– Aktive Unterstützung durch den Episkopat	146
– Die Gründung des Hilfswerks beim	
Bischöflichen Ordinariat Berlin	148
– Finanzierung der Hilfsarbeit	150
– Unterstützung durch den Vatikan	150
– Erfolge in der Auswanderungshilfe	
im Vertreibungsjahr 1939	151
– Umzug nach Schönhauser Allee 182	154
11. Grübers Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen	155
– Zunächst offene Türen bei Staatsstellen	155
– Kollaboration mit der Gestapo?	156
– Die Pläne der SS: Zwangseingliederung der kirchlichen	
Hilfsarbeit in jüdische Organisationen	159

12. Von der Reichsvertretung zur Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	161
– Der »Reichsverband der Juden in Deutschland«	164
– Zähes Ringen mit der »Reichsvereinigung« um die Stellung der »nichtarischen« Christen	165
– Die 10. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 4. Juli 1939	166
– Die erzwungene Kooperation von Juden und Christen .	168
– Kooperation mit der Reichsvereinigung auch auf der Ebene der Vertrauensstellen	170
– Ein Vorwurf nach dem Krieg: Kollaboration mit dem NS-Staat	172
13. Aktion »Kinderverschickung«	174
– Erfahrung mit der organisierten Auswanderung jüdischer Kinder	175
– Rettung auch für katholische und evangelische Kinder	176
– Protestanten, Katholiken, Quäker und Juden arbeiten zusammen	178
– Der »Zentralausschuß für die Verschickung nichtarisch-christlicher Kinder«	180
– Ein neues Problem nach Kriegsbeginn	182
14. Ein mühsamer Weg in die Emigration: Friedrich von Bodelschwingh setzt sich für Minna und Dr. med. Albert Blau ein	183
– Erste Kontakte	183
– 1938: Flucht aus Görlitz und der Entschluß zur Emigration	186
– Hoffnungen erfüllen sich	191
– Das Ende	194
15. Juden, Protestanten, Katholiken und Quäker arbeiten bei der »Auswanderungs«-Hilfe zusammen	197
– Hürden, die zu nehmen waren	197
– Papiere, Papiere, Papiere	200
– Passagebewilligungsausschuß	202
– Mögliche Fluchtländer	204

16.	Die katholische Brasil-Visa-Aktion	206
	– Papst Pius XII. bemüht sich um 3000 Visa für Brasilien	206
	– Verschärfung der Einwanderungsgesetze in Brasilien .	207
	– Ungeahnte Schwierigkeiten in Deutschland	208
	– Ausreisebeihilfen durch den Vatikan	211
17.	Ein »judenchristliches« Schicksal: Das Ehepaar Georg und Maria Lindenstädt	212
18.	Abstieg: Das soziale Netz für Juden bricht zusammen . .	216
	– Elberfeld: Zur Notaufnahme von jüdischen Patienten gezwungen – eine Diskriminierung?	217
	– Winterhilfe	218
	– Berlin: Für »Judenchristen« waren das Büro Pfarrer Grüber und das Bischöfliche Hilfswerk zuständig . . .	222
	– Wohlfahrtsunterstützung	224
19.	Die Finanzen des »Büros Pfarrer Grüber«	226
	– Unterstützung aus Bayern und Württemberg	226
	– Die Verweigerung der Deutschen Evangelischen Kirche – ein Trauerspiel	227
	– Ein Nein vom Central-Ausschuß für die Innere Mission	231
	– Finanzierung aus der Auswandererabgabe	235
20.	Das Büro Grüber und die evangelische Kirche	237
	– Bedenken von seiten der Inneren Mission	237
	– Hannover bleibt abseits	239
	– Distanz auch in der Kirchenkanzlei	241
	– Das Kirchliche Außenamt im Dienst der Überwachung	246
	– Enttäuschung über den Lutherrat	246
21.	Judenhilfe zwischen Vorurteil und Barmherzigkeit . .	249
	– Eichmann und der barmherzige Samariter	249
	– Vom »wurzellosen Judentum« und den »wurzelechten nichtarischen Christen«	249
	– Eine theologische Kontroverse um das »Büro Grüber«	252
	– Bodelschwingh erwägt selbständige »judenchristliche« Gemeinden	255
	– Solidarisch in der praktischen Arbeit trotz theologischer Kontroversen	258

22. Ein neuer ökumenischer Anlauf:	
Der Ökumenische Flüchtlingsdienst	260
– Der »Weltrat der Kirchen (im Aufbau)« tritt ins Leben	261
– Neuordnung der ökumenischen Flüchtlingshilfe	261
– Die Synagogen brennen – was nun?	265
– Ein Lagebericht über Hilfsangebote europäischer und amerikanischer Christen	267
– Ein Leiter für den ökumenischen Flüchtlingsdienst in Sicht	268
– Die zweite Vollsitzung des Vorläufigen Ausschusses des Weltrats der Kirchen in St. Germain-en-Laye im Januar 1939	269
– Wer war Adolf Freudenberg?	270
– Als Flüchtlingssekretär in London	272
– Die Aufgaben des Ökumenischen Flüchtlingsdienstes in London	274
– Die Anfänge interkonfessioneller Zusammenarbeit	275
– Bloomsbury House London	276
– Umzug nach Genf	279
23. Die Rettung »nichtarischer« Pfarrer und ihrer Familien .	280
– Zur Vorgeschichte der Bellschen Rettungsaktion	281
– Hindernisse im »Auswandererland«	286
– Regelung der Ruhegehaltsansprüche	287
– Die Bekennende Kirche nimmt Abschied	288
– Regelung der BK für die Auswanderung von »nichtarischen« Pfarrern	291
– Sonderprogramm für Theologen und Juristen	293
– Hans Ehrenberg und Gerhard Leibholz als Beispiele .	294
24. Ein »nichtarischer« Pfarrer schlägt sein Englandvisum aus: Pfarrer Ernst Lewek	300
– Wer war Ernst Lewek?	301
– Zwei Monate Polizeihaft und KZ für das Mitglied der Bekennenden Kirche	302
– Erneute Suspendierung vom Amt – obwohl nur »Halbjude«	306
– Keine wirkliche Unterstützung von der kirchlichen »Mitte«	308

– Der aussichtslose Kampf mit Präsident Klotsche	311
– Vergeblicher Versuch, in Württemberg unterzukommen	313
– Zunehmende Vereinsamung	314
 25. Alfred Goetze – ein »nichtarischer« Pfarrer kämpft	
um sein Recht	316
– Die braunschweigische Landeskirche unter	
deutschchristlicher und staatlicher Herrschaft	316
– Mut zum Widerstehen	318
– Wer war Alfred Goetze?	319
– Erste Angriffe auf den »Nichtarier«	319
– Sohn Helmut Goetze wird vom Vikariat ausgeschlossen	321
– Verweigerung der Heiratserlaubnis für Alfred Goetze .	321
– Ablehnung der Ehepläne selbst aus der eigenen Familie	323
– Auch keine Unterstützung von seiten der Amtskirche .	325
– Der Kampf Alfred Goetzes um Recht und Würde . . .	326
– In den einstweiligen Ruhestand nach einer Lex Goetze	328
– Ein endloser Rechtsstreit	330
– Die Beschußstelle in Rechtsangelegenheiten	
zieht das Verfahren an sich	332
– Württemberg als Fluchtburg	332
– Wolfenbüttel fordert Studienbeihilfe und	
Ausbildungskosten zurück	334
– Tod des Sohnes – Heimkehr des Schwiegersohnes . .	339
– Nach zehn Jahren Wartezeit endlich die Heirat	340
 26. Übersicht: Das Schicksal der »nichtarischen« Pfarrer . .	341
– Kein »volljüdischer« Pfarrer mehr im bisherigen Amt .	341
– Vier »volljüdische« Pfarrer vorübergehend	
im Konzentrationslager gefangen	342
– »Jud Leo vereinnahmt Kirchensteuer«	343
– Zwei »volljüdische« Pfarrer vorübergehend	
untergetaucht und dann emigriert	346
– Drei »volljüdische« Pfarrer im vorzeitigen Ruhestand	
bei vollem Gehalt	346
– »Volljüdische« Judenmissionare	347
– Auch »Mischlinge ersten Grades« werden entlassen .	348
– Hannover entläßt Pfarrer nach der »Lex Benfey« . . .	349

– Zwei Braunschweiger Pfarrer am Tag nach der Pogromnacht von jedem Dienst suspendiert: Albert Niemann und Alfred Goetze	354
– Zwei weitere Entlassungen in Bayern und Sachsen	354
– Einige wenige »Mischlinge ersten Grades« konnten sich in ihrer Pfarrstelle halten	354
– Selbst »Mischlinge zweiten Grades« waren gefährdet .	355
– »Jüdisch-Versippte«	356
– Junge Theologen »jüdischer« Abstammung meist ohne Perspektive in Deutschland: Walter Mannweiler und Hans-Ludwig Wagner	358
– Ein »Nichtarier« als Geschäftsführer des Pfarrernotbundes: Franz Hildebrandt	359
– Häufiger Wechsel »auf Grund meiner nichtarischen Herkunft«: Heinrich Gordon	360
– »Hat völlig mittellos Deutschland verlassen«: Willi Süßbach	362
– »Marahrens muß gestellt werden«: Der Fall Otto Schwannecke	363
– Nur wenige junge Theologen erhalten in Deutschland eine feste Anstellung	365
– Es blieb oft nur der Weg in einen »weltlichen« Beruf	366
– Emigranten, die zuvor Juristen oder Lehrer waren	367
 Anmerkungen	369
Zeittafel	417
Literatur	427
Abkürzungen	438
Archivverzeichnis	441
Bildquellennachweis	442
Personenregister	444
Dank an Einzelpersonen und Institutionen	451